



Die „Capella de la Torre“ vollbringt im HUK-Foyer auf Renaissance-Instrumenten ausgelassen-freudige Weihnachts-Eskapaden.

Foto: Schellhorn

Auf ein Tänzchen mit Maria

Weihnachten kommt fröhlich daher: Die „Capella de la Torre“ spielt gutgelaunte und groovige Renaissance-Musik auf Einladung des Verein e. V. Coburg.

Von Bernd Schellhorn

Coburg – Diese Weihnachtsmusik macht gute Laune. Zwar ist sie uralt und stammt aus der Renaissance, aber sie hat weder ihren Charme, noch ihre Liebenswürdigkeit und erst recht nicht ihren Groove verloren: Zur guten Botschaft zu tanzen und zu springen und obendrein zu singen waren die Südeuropäer im Mittelalter wohl gewohnt. Gut, dass sich Ensembles wie die junge „Capella de la Torre“ der Darbietung dieser kunstvollen Musik widmen und sie in fabelhafter Interpretation auf die Bühnen Europas und ins Foyer der HUK-Coburg zaubern.

Was sofort, mit dem ersten Zusammenspiel auffällt, ist die genaue Intonation der vier Bläser. Daraus formt sich ein changierender und differenzierter Klang, der sich feinsinnig und dynamisch aus der Polyphonie oder der volkstümlichen Akkordik der Werke schält.

Es gibt Tänze mit eingebautem „Stolpern“ (wenn ein Dreivierteltakt halbiert wird oder plötzlich ein Schlag im Vierer-Rhythmus fehlt) und es bleibt immer ein Augenzwinkern und ein freudiger Übermut zu spüren. Die Lieder federn sich aus den Kirchentönen, sind meist im mixolydischen oder reinen Moll-Modus komponiert und tönen wie frisch herausgeputzt.

Die meisten und schönsten dieser Stücke stammen aus einer antiken Sammlung im schwedischen Uppsala und waren die Schenkung eines neapolitanischen Königs. Sie erzählen die ganze Weihnachtsgeschichte aus der Sicht der Jungfrau Maria: Beim Empfang der Botschaft scheint die junge Frau aufzublühen und sobald das Kind in der Krippe liegt, gibt

es viel zu singen und zu tanzen.

Die sieben Musiker transportieren diese mittelalterliche Weihnachtsgeschichte in zauberhafter Leichtigkeit und Ausgelassenheit. Die instrumentale und technische Qualität ihres Spiels offenbart sich im Entweben des Cantus im Kontrapunkt: Trotz Sechsstimmigkeit bleibt dieser klar vernehmbar und zieht sich weit gespannt durch alle Stimmregister.

Stilsichere Spielfreude

Derer gibt es im Ensemble viele: Vom höchsten Diskant auf der Blockflöte geht es über Schalmei (die „Früh-Oboe“), Altpommer, Posaune und Dulcian (Fagott-Vorgänger) bis in den Bassbereich. Über diesen Blasinstrumenten puppt die Renaissance-Gitarre und Laute und im Mezzosopran zaubert eine schlanke, atmosphärische und in wunderbarer Verzierung geschulte Singstimme weite Kantilenen, Melismen und Vokalsen über eine dekorative Perkussion: Kastagnetten, Shaker, Chimes, Tamburin, orientalische Djembe und Tambourtrommel umrahmen mit

passendem „Groove“ die meisten der Werke.

Selbstverständlich spielt die „Capella de la Torre“ stilsicher und vergisst deshalb auch nicht die Improvisation (als kurze Einleitung) vor oder (als gekonnte solistische Selbstdarstellung) ins Werk einzubauen. Gerade hierbei entstehen hörenswerte Momente musikalischer Spielfreude vom Vogelstimmen-imitierenden Gezwitscher auf der Sopranino-Blockflöte bis zum feinfühlig-nuancierten Rhythmusteppich auf dem Tamburin.

Plötzlich näselst sich die Schalmei in den Vordergrund, die Gitarre schrammelt muntere Akkorde und Posaune und Dulcian spielen Terzsequenzen, wie sie auch im Techno unserer Tage wieder „verbraten“ werden. Besser kann die Weihnachtszeit nicht beginnen als mit dieser junggebliebenen Mittelalter-Musik, die allen mit guter Laune die Ohren entstaubt.

Aus dem vollbesetzten HUK-Foyer gibt es viel Beifall für dieses kurzweilig-mediterrane Weihnachtskonzert.